

Out of Africa von Sydney Pollack

Autor(en): **Hürzeler, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **28 (1986)**

Heft 146

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

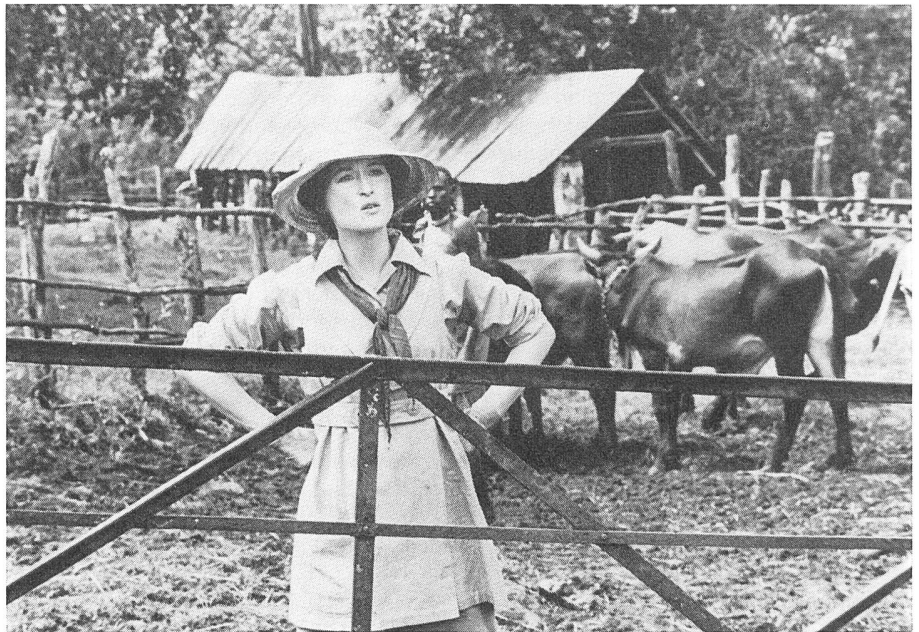
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OUT OF AFRICA

von Sydney Pollack



Drehbuch: Kurt Luedtke, nach den Büchern: «Out of Africa» von Isak Dinesen, «Isak Dinesen: The Life of a Storyteller» von Judith Thurman und «Silence Will Speak» von Errol Trzebinski; Kamera: David Watkin; Bauten: Stephen Crimes; Schnitt: Frederic und William Steinkamp. Pembroke Herring, Sheldon Kahn; Kostüme: Milena Canonero; Musik: John Barry.

Darsteller (Rollen): Meryl Streep (Karen Blixen), Robert Redford (Denys Finch Hatton), Klaus Maria Brandauer (Baron Bror Blixen), Michael Kitchen (Berkeley Cole), Malick Bowens (Farah Aden), Mike Bugara (Juma), Joseph Thiaka (Kamante), Michael Gough (Lord Delamere), Suzanna Hamilton (Felicity), Graham Crowden (Sir Henry Belfield), Rachel Kempson (Lady Belfield) u.a.

Produzent: Sydney Pollack; Coproduzent: Terence Clegg; Associate Producers: Judith Thurman, Anna Cataldi; Ausführender Produzent: Kim Jorgensen. CH-Verleih: UIP, Zürich.

Die erlebte Vergangenheit, ihre literarische Verarbeitung und schliesslich deren Verfilmung: Der amerikanische Re-

gisseur Sydney Pollack hat das Schicksal der dänischen Schriftstellerin Karen «Tania» Blixen in Kenia unter dem Titel OUT OF AFRICA verfilmt. Als mehr formale denn inhaltliche Grundlage dienten ihm die gleichnamigen skizzenartigen Aufzeichnungen Karen Blixens, die sie, fünf Jahre nach ihrer Rückkehr nach Dänemark, 1936 verfasste. Pollack brachte all das auf die Leinwand, was die Schriftstellerin in ihrem Buch unterdrückt oder nur zwischen den Zeilen angetönt hat. Karen Blixen schrieb unter dem Pseudonym Isak Dinesen eine phantastische Liebeserklärung an ihren 1931 tödlich verunfallten Liebhaber Denys Finch Hatton, einen englischen Grosswildjäger adliger Herkunft. Den Charakter ihrer Beziehung zu Finch Hatton verrät sie in «Out of Africa» in

einer intimen Paarsprache; das Buch ist ein Stück verschwiegener Literatur. Der Leser spürt nur, was dahinter steckt, nämlich die gemeinsame Zeit, die Karen Blixen mit ihrem Geliebten im kolonialen Afrika verlebte. Da die Romanze europäischer Adliger - Karen Blixen heiratete ihren Vetter, den schwedischen Adligen Baron Bror Blixen - in der Wildnis des Schwarzen Kontinents die Phantasie zahlreicher Biografen inspirierte, wurde im Lauf der Jahre viel über die Afrika-Zeit der Schriftstellerin - von 1914 bis 1931 - geschrieben; auch zeitgenössisches Material liegt vor. Noch heute erzählen sich die weissen Siedler im unabhängigen Kenia beim Tee die skandalträchtigen Geschichten aus jener Zeit, als der Kolonialismus gesellschaftlich akzeptiert war, als auf



den Safaris mit Gewehren statt mit Fotoapparaten geschossen wurde.

Sydney Pollack hat im Grunde zwei dieser biografischen Werke verfilmt. Er erzählt die Geschichte Karens in Afrika, wo sie eine Kaffeeplantage führte, und beschreibt ihre unglückliche Ehe mit dem Baron, einem unabhängigen Jäger - er erinnert sich seiner Erfahrungen ebenfalls schriftlich -, der von ehelicher Treue nicht viel hielt. Karens Einsatz für die britische Sache im Krieg gegen die Deutschen wird gezeigt, ihr Leiden an einer Geschlechtskrankheit, mit der sie ihr Gatte infizierte, die Rekonvaleszenz in Dänemark und schliesslich - nach ihrer Rückkehr nach Afrika - ihre Liebe zu Denys Finch Hatton. 1921 liess sich Karen Blixen von ihrem Mann scheiden; zehn Jahre lang führte sie die Kaffeeplantage allein weiter, musste sie freilich 1931 aus finanziellen Gründen aufgeben. Kurz vor ihrer Abreise stürzte Finch Hatton mit einem Flugzeug ab.

Pollack zeichnet mit seinem Film die betörende Romantik der schriftlichen Version von «Out of Africa»: Die saftige ostafrikanische Landschaft, die Küh reissenden Löwen und die Schwarzen, die nicht aufmucken, die - wie auch in der literarischen Vorlage - spuren. Der Film passt dem in die Reihe der «Kolonialwerke», die in letzter Zeit zu sehen waren; man denke nur an David Leans Forster-Verfilmung einer Reise nach Indien. Entsprechend lässt sich auch OUT OF AFRICA kritisieren: Selbst bei einem dürftig entwickelten Kolonialismus-Bewusstsein muss der Zuschauer einzelne Sequenzen als Beleidigung für die Schwarzen empfinden. Immerhin kann sich der Regisseur auf die Autorin berufen. Sie trat den Schwarzen zwar mit ei-

ner für jene Zeit möglicherweise aussergewöhnlichen Sensibilität entgegen und setzte sich - was für gebildete Europäerinnen zum guten Ton gehörte - für die Alphabetisierung ein. Aber die «Eingeborenen» («natives») waren halt doch stets die Neger, im bevormundenden Sinn des Wortes. Natürlich ist es heute leicht, den Siedlern zu Beginn dieses Jahrhunderts Rassismus vorzuwerfen, aber diese Kritik wird als Warnung in bezug auf die Rezeption dieses Films legitim. Man lasse sich von den schönen Bildern nicht einlullen; dahinter versteckt sich himmelschreiende Ungerechtigkeit. Und man tut Karen Blixen nicht einmal unrecht mit der Unterstellung, dass die feudalen Verhältnisse in Afrika für sie ein entscheidender Grund gewesen sind, sich in Kenia niederzulassen. Dort musste sie ihre gesellschaftliche Stellung am Rand des Adels nicht mehr rechtfertigen wie in Dänemark, dort gehörte sie zur dominierenden Klasse - dank ihrer Hautfarbe.

Sydney Pollack wählte für die Rolle der Blixen Meryl Streep. Sie spielt die initiativ energische Farmerin, die sich in einer gnadenlosen Welt durchzusetzen versteht. Dieser Stil liegt der Schauspielerin nicht besonders, möglicherweise, weil man bereits ein Bild von ihr hat, das der verträumten Frau eines erfindenen französischen Leutnants oder einer verliebten amerikanischen Mittelstandsfrau nämlich. Die Kunst der langen Blicke, die auf tiefes Wasser schliessen lassen, kann sie in ihrer Beziehung zu Finch Hatton - der von Robert Redford verkörpert wird - naturgemäss am besten ausspielen. Die Zweisamkeit ist ein wichtiger Teil des Films aber sicher nicht der dominierende. Die harte Zupackerin ist mindestens eben-

sowichtig, man glaubt sie Meryl Streep aber nicht. Robert Redford wird dem etwas dandyhaften, stets auf Unabhängigkeit bedachten Grosswildjäger Finch Hatton gerecht; ein solcher Mann könnte Karen Blixens grosse Liebe gewesen sein. Ihren Gatten, Baron Bror, spielt Karl Maria Brandauer; vielleicht ist er ein bisschen zu negativ und rücksichtslos geraten. Baron Bror war zu seiner Zeit immerhin ein berühmter Jäger, der sich allgemeiner gesellschaftlicher Anerkennung erfreute, selbst Hemingway liess sich von ihm in die Geheimnisse der Wildnis einführen.

Die erlebte Vergangenheit, ihre literarische Verarbeitung und schliesslich deren Verfilmung: Nach der Buchlektüre, nach dem Lesen zeitgenössischer Quellen und nach dem Sehen des Films ist es schwierig, die drei Ebenen auseinanderzuhalten. Der Film folgt streckenweise sehr genau der von Biografen verfassten Darstellung; Karen Blixens Aufzeichnungen, die sie aus zeitlicher Distanz niederschrieb, sind hinein verwoben. Durch die technisch hervorragende Inszenierung wird der Zuschauer dazu verführt, nicht nur diese beiden Ebenen durcheinanderzubringen, sondern die Bilder zum Nennwert für dieses zwischenmenschliche Ostafrika-Drama zu nehmen. Niemand soll sagen, dass diese Verführung hoffnungslos naiv sei, denn auch der abgeklärte Kinobesucher steht im Banne des traditionellen europäischen Afrika-Bildes: Die unerfüllten Sehnsüchte nach Freiheit, Macht und Grenzenlosigkeit erfüllen sich angeblich auf dem Schwarzen Kontinent. Das glaubte auch Karen Blixen einmal. Sie kam als eine vom Schicksal gezeichnete Frau nach Dänemark zurück. Schwarzafrika hat sich an ihr gerächt.

Rolf Hürzeler

